

THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE – Vierteljahresschrift –,

Heft 1, Freiburg i. Br. 2011, S. 151-152, 86. Jahrgang

[Herausgeber: Die Professoren S. J. der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main sowie der Hochschule für Philosophie München Philosophische Fakultät S. J.]

KIRILL <Patriarch Moskovskij i Vseja Rusi> [KYRILL PATRIARCH VON MOSKAU UND DER GANZEN RUS'], *Freiheit und Verantwortung im Einklang*, herausgegeben von *Barbara Hallensleben, Guido Vergawen* und *Klaus Wyrwoll*, mit einem Geleitwort der Herausgeber (Epiphania; 1). Aus dem Russischen übersetzt von *Xenia Werner*. Freiburg/Schweiz: Institut für Ökumenische Studien 2009. 239 S., ISBN 978-2-9700643-0-5.

Während seines ersten Amtsbesuchs in Russland im Oktober 2010 wurde der neu gewählte Bundespräsident Christian Wulff auch von dem Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche (= ROK), Kyrill (= K.), in dessen Moskauer Amtssitz empfangen. Manche Beobachter befremdete dabei die Parallelen, die das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche zwischen der Sowjetunion und dem heutigen Europa im Hinblick auf Gegenwart und Zukunft des christlichen Lebens zog.

Die vorliegende Textsammlung gibt Einblick in K.s Denken und unterstreicht dabei seine Hoffnungen, aber auch Befürchtungen. Die Herausgeber, die ihr Vorwort mit dem 1. Februar 2009, dem Tag der Amtseinsetzung des Patriarchen K., zeichneten, hatten dem Verf. weitgehend die Auswahl der Texte überlassen. Sie sind zu verschiedenen Anlässen über Jahre hinweg zumeist in jener Zeit entstanden, als K. noch Bischof, später Erzbischof und Metropolit von Smolensk und Kaliningrad war. Es sind Vorträge, Reden sowie Beiträge zu Zeitungen und Zeitschriften, die allesamt verstreut und zumeist nur in russischer Sprache publiziert sind. Besonders aufschlussreich ist das ausführliche Gespräch „Dem Bösen widerstehen und das Gute stärken“ (5–24), welches der Metropolit K. im Jahr 2001 mit Iguмен Hilarion (Alfejev), dem heutigen Leiter des Außenamtes der ROK, geführt hat.

Allen Beiträgen kommt der Einklang theologischer Ernsthaftigkeit mit einem schnörkellosen Stil zugute. K. vermag den gläubigen Laien ebenso wie den gebildeten Theologen anzusprechen. In allen Überlegungen K.s stehen drei Themen im Mittelpunkt, die immer wieder umkreist werden: 1) das Menschenbild, 2) die säkulare Welt und 3) die Ökumene.

Als Sohn eines Geistlichen unter dem Namen Vladimir Michailovitsch Gundjajev 1946 in Leningrad geboren, war K. 1965 in das Priesterseminar eingetreten und 1969 zum Priester geweiht worden. Die extrem widrigen Bedingungen, denen die Gläubigen in der Sowjetunion ausgesetzt waren, mögen eines der Motive bilden, weswegen sich K. zeitlebens für den Gedanken der weltweiten Ökumene eingesetzt hatte. Der Untertitel der vorliegenden Sammlung lautet nicht von ungefähr „Zeugnisse für den Aufbruch zu einer neuen Weltgemeinschaft“. Allen Skeptikern und Gegnern der Ökumene innerhalb der ROK zum Trotz legt K. Wert auf das theologische Gespräch, so wie es in einem ebenfalls in der vorliegenden Ausgabe abgedruckten grundlegenden Dokument eines Bischofskonzils der ROK aus dem Jahr 2000 zum Ausdruck gebracht worden war: „Die Fähigkeit zum Dialog mit Andersgläubenden ist abhängig vom Maß der schöpferischen Verwurzelung in der eigenen Tradition!“

BUCHBESPRECHUNGEN

Der Schrecken des totalitären Sozialismus noch gewärtig sieht K. im weltanschaulichen Liberalismus eine neue, moderne Form, die zu Beeinträchtigungen des christlichen Bekenntnisses führen kann. Eine vorgebliche Neutralität verdeckt dabei eine uneingestandene Beteiligtheit, die sich weigert, ihren ideologischen Charakter einzugestehen. Dabei beharrt zum Beispiel eine weltanschaulich neutrale universale Zivilreligion darauf, Menschenrechte als etwas von Gott Getrenntes zu betrachten. Weltanschauliche Unversöhnlichkeit wird dabei jenen unterstellt, die anderer Meinung sind!

Am Beispiel der vorgetragenen Menschenrechte befürchtet K. „eine totalitäre Variante von Globalisierung und Universalisierung gegen Wertebewahrung und Traditionsbezogenheit“. In deutlicher Unterscheidung der theozentrischen Tradition von einem anthropozentrischen Humanismus plädiert K. für eine „religiöse Lebensform als Daseinsweise“. Dass er dabei dem Mainstream nicht das Wort redet, irritiert ihn nicht, auch wenn er weiß, dass dies für Irritierung sorgt. So unbeirrt K. für die Werte der von ihm repräsentierten Orthodoxie eintritt, so bewusst ist ihm zugleich die Vielgestaltigkeit der Zivilisationsmodelle: nicht unbedingt jener der Moderne – die neigen zur Uniformität und banaler Gleichförmigkeit. K. verweist vielmehr auf die Geschichte Russlands: „In unserer Geschichte und in der heutigen Realität koexistieren Ost und West, Christentum und Islam, Religiosität und Säkularismus. Rußland kann zum Vorbild für eine neue Weltordnung werden, die nicht eine anonyme Einheit im Rahmen eines gewaltsam aufgezwungenen Wertesystems wäre, was zweifellos zu einer zivilisatorischen Katastrophe führen würde, sondern die harmonische Verbindung einer kulturellen Erfahrung, die auf einer äußerlich differenzierten, im Grunde aber einheitlichen Annahme von sittlichen Werten beruht.“

Ein umfangreicher Dokumentarteil in diesem Bd. enthält zum einen „Zeugnisse gemeinschaftlicher Aufbrüche“ (159–185) und bietet weiterführende Einblicke in „grundlegenden Dokumenten“, die sich den „Grundprinzipien der Beziehung der Russischen Orthodoxen Kirche zu Andersglaubenden“ (186–219) wie auch „Grundlagen der Lehre der Russischen Orthodoxen Kirche über Würde, Freiheit und Rechte des Menschen“ (220–239) widmen.

Dass mit dieser Ausgabe der Bd. 1 einer neuen ökumenisch ausgerichteten Publikationsreihe – Ephiphania – startet, ist mehr als ein begrüßenswertes Symbol. Den Herausgebern kann nur zugestimmt werden, wenn sie sich selbst bescheiden: „Theologische Einsicht verdankt sich dem Licht der Erscheinung des Herrn, das sich von sich her zeigt und doch unverfügbar bleibt, also nicht zum machtförmigen Herrschaftswissen führen kann.“

V. STREBEL